



Startseite [falter.shop](#) - [Buch](#) [Musik](#) [Film](#) [Abo](#) [Service](#) [Top-Stories](#) [heureka](#) [Wissenschaftsmagazin](#) [Tier der Woche](#) [Newsletter](#) [Mediadaten](#) [Impressum](#)  
[Event Programm](#) [Kino Programm](#) [Lokalführer](#)  
[WienFeste](#) [feiern](#) [Best of Vienna](#) [creation/production](#) [Reparaturführer](#) [WienBio-Guide](#)

# FALTER Die beste Stadtzeitung Europas.

- [Aktuelle Ausgabe](#)
- [Suche](#)
- [Archiv](#)
- [Aktuelle Kamera Europa](#)
- [Aktuelle Kamera Österreich](#)
- [Aktuelle Kamera Steiermark](#)
- [Dolm/Herz](#)
- [Newsletter](#)
- [Abo](#)
- [Kontakt](#)



Aktuelle Kamera Europa

## „Da treiben Leute“

Die Grazer Flusssurfer haben in den letzten Jahren die Mur erobert und sich ein Stück Meer mitten in die Stadt geholt. Gemeinsam mit den Kajakfahrern und den Murfischern teilen sie sich einen Stadtteil, der – trotz Acconci-Insel und Promenade – nur langsam näher an die Stadtbewohner rückt. Über das Leben mit der perfekten Welle, Kolibakterien, Kugelgrill und dem guten alten Sex-und-Surf-Klischee.

Launige Reden, skurrile Inszenierungen, platte Parolen: Wahlkämpfe enthüllen, wie Politik funktioniert. Falter-Mitarbeiter [Herwig Höller](#) ist mit seiner Kamera dabei.

suchen [erweiterte Suche](#)



Falter 22/2006 vom 31.5.2006  
Ressort [Stadtleben](#) > Flussleben  
Autor [Donja Noormofdi](#)

[diesen Falter bestellen](#)

Im Frühsommer, wenn das Wasser aus dem Mur- und Mürztal den Pegel der Mur in Graz anschwellen lässt, haben die Mursurfer Hochsaison. Dann werfen sie sich schon in aller Früh in die Fluten: „Da bin ich ganz alleine, das ist besser als Sex“, sagt Reini Urban, Techniker beim Motorenentwickler AVL-List und Flusssurfer der ersten Stunde. Jedes Jahr, wenn das Hochwasser kommt, steigt auch unter den Surfern die Spannung: Passen die Wellen oder hat der Bagger, der im Winter das Flussbett renoviert, alles umgegraben? Heuer die Erleichterung – wenigstens unter der Radetzkybrücke gibt es eine ordentliche Welle. „Terminator 3“, wie die Welle unter der flussaufwärts gelegenen Hauptbrücke im Jahr 2003 getauft wurde, ist jetzt eher ein Kindergeburtstag, brauchbar nur noch für Anfänger.

Das Hochwasser ist eine zweiseitige Angelegenheit: Einerseits brauchen es die Mursurfer, damit die Welle passt, andererseits gehen die Kanäle über, was das Kolibakterienaufkommen im Wasser nicht gerade verringert. Wegen ihnen leiden Anfänger häufig an Durchfall, und nicht wenigen kommt buchstäblich das Kotzen. Wer vom Surfbrett in die Murfluten stürzt, muss schon damit rechnen, dass er einen kräftigen Schluck nimmt, mit den entsprechenden Konsequenzen. Wer sich nicht abschrecken lässt, wird mit der Zeit aber immun: „Wir haben uns an die Bakterien gewöhnt“, meint Reini Urban.

Die Mur ist zwar streng genommen ein bisschen grindig, für die Grazer Surfer bietet der Fluss aber die einzige Möglichkeit, mitten in der Stadt mit Wellen zu spielen. Vor fünf Jahren haben die Mursurfer damit begonnen, den Fluss in Besitz zu nehmen, ein Bereich von Graz, der – trotz Murinsel und Promenade – nur langsam an seine Bewohner heranrückt. Mittlerweile haben sie sich im Verein Murbreak organisiert, ihre Zahl ist auf fast dreißig angewachsen. Graz war nach München die zweite größere Stadt Europas, in der sich eine Flusssurferszene etabliert hat. Mit dem Münchner Eisbach – von dem der Sage nach sogar Surfer auf Hawaii sprechen – können die Grazer Wellen zwar nicht mithalten; den österreichischen Surfern ist die Murstadt aber inzwischen ein Begriff, und nicht wenige blicken neidvoll auf die Grazer Wellen.

Wie alles angefangen hat? „Die Welle war einfach da“, meinen die Mursurfer. Natürlich wissen sie, dass es nicht ganz so war. Lange vor ihnen sind schon die Kajakfahrer auf der Mur gefahren, ihnen sind eigentlich auch die Wellen zu verdanken. Die Kajakfahrer ließen sich nicht einmal vom Fluss fern halten, als die Mur eine ätzende Brühe war, in der alles Lebendige wegen des Drecks der großen Fabriken zugrunde ging. „Außer uns hat dort nichts mehr gelebt und auch wir haben nur mit Glück überlebt“

Zeiten fanden auf der Mur internationale Kajakbewerbe statt. Peinhaupt: „Die Sportler beschwerten sich über das Wasser, es war schwer, sie zu überreden, nach Graz zu kommen.“ Ab Mitte der Achtziger ging es mit der Wasserqualität der Mur dank eines Sanierungsprogramms bergauf. Mit Gütestufe II ist der Stadtfluss jetzt sauberer als so mancher Schotterteich.

Die Wellen und die tatsächliche Wiedergeburt des Wassersports auf der Mur kamen im Vorfeld der Kulturhauptstadt 2003: Als das Flussbett für den Bau der Acconci-Insel im Jahr 2001 untersucht wurde, stellte die Abteilung für Wasserwirtschaft des Landes fest, dass sich die Mursole von der Keplerbrücke bis zur Radetzkybrücke auf der westlichen Seite rund drei Meter abgesenkt hatte, das rechte Ufer wurde unterspült und drohte abzurutschen. Ein Grund dafür war, dass Anfang der Sechzigerjahre das Geröll aus den Luftschutzstollen im Schloßberg in der Mur entsorgt wurde – allerdings nur am linken Murofer. Das kantige Dolomitgestein verdrängte das Wasser nach rechts und schwenkte den Boden aus. Deshalb mussten Steingürtel quer durch den Fluss gezogen werden, um die Sole zu stabilisieren. Sportamtsleiter Peinhaupt nutzte die Gunst der Stunde: Er bat die zuständige Stelle beim Land, man möge die Steine so arrangieren, dass auch die Wassersportler sie nutzen könnten. So entstand 2001 die Welle unter der Hauptbrücke. Die Welle unter der Radetzkybrücke war aber die Erste in Graz, dort hatten die Kajakfahrer schon vorher ihre Kunststücke geübt. Die Surfer gesellten sich dazu, nachdem der dortige Steingürtel im Zuge der Flussbettsanierung renoviert wurde.

Unter der Radetzkybrücke drängen sich nasse Gestalten in Neoprenanzügen und warten geduldig, bis sie an die Reihe kommen. Alles, was sich in der Grazer Flusssurfszene auf dem Brett halten kann, hat sich hier versammelt – an diesem Tag findet der alljährliche Contest statt. Vereinsintern und völlig formlos, erklärt Paul Vesely, der den Contest auf die Beine gestellt hat. Es herrschen ideale Bedingungen: Wasserstand vier Meter, Flussgeschwindigkeit nicht einmal zehn Kilometer pro Stunde. Vesely wirft einen fachkundigen Blick auf das Wasser: „Die Welle ist okay.“ Am liebsten wären den Mursurfern natürlich Zweimeterwellen, doch so viele Kilometer vom Meer entfernt, nimmt man, was man kriegen kann. Regeln stehen bei Flusssurfcontests notgedrungen im Hintergrund, feste Kriterien zur Bewertung gibt es nämlich nicht, dafür ist die Sportart zu unbedeutend. Die Punktevergabe muss sich die Jury untereinander ausmachen. „Es zählt die Over-all-Impression“, schreit Vesely, um das Tosen des Flusses zu übertönen. Die Rahmenbedingungen werden festgelegt: zwei Durchgänge, die besten fünf kommen in die Endrunde. Jeder der 15 Teilnehmer hat eine Minute Zeit, sein Können unter Beweis zu stellen. Stehende Flusswellen sind sensible Wesen – wenn sich der Wasserpegel geringfügig ändert, kann es sein, dass die ganze Welle zusammenklappt. Auf der Radetzkybrücke lehnen sich ein paar Zaungäste über das Geländer. Inzwischen haben sie sich an die Flusssurfer gewöhnt, erzählt Vesely. Am Anfang hätten Passanten noch die Feuerwehr gerufen: „Da treiben Leute in der Mur!“

Der Contest beginnt, und plötzlich entwickeln die Teilnehmer bei allem Schlendrian mit den Regeln doch noch so etwas wie Ehrgeiz. Holger Hassenpflug ist einer der Favoriten. Er stammt aus Südafrika und hat das Wellenreiten am Meer gelernt, weshalb er die schönsten „tums“ schafft – das heißt, er macht besonders gute Schwünge mit seinem Surfbrett. Vier Mal ist er bereits Österreichischer Meister gewesen und erzielte auch schon bei Wellenreit-WMs respektable Resultate. Gespannt blickt der 35-Jährige den Juroren über die Schultern, er ist zufrieden. Normalerweise scheiterten die österreichischen Contests am Unwissen der Juroren, erklärt er. Für die zählen nämlich oft nur Kunststückchen wie Sprünge und Drehungen. Beim Contest am Fluss muss sich Hassenpflug dem Mur-Urgestein Peter Bartl, der auch schon einmal im Handstand auf seinem Board gesichtet wurde, und Clemens Karacsonyi geschlagen geben. Nur die beiden schaffen 360er: Ganz ruhig stehen sie plötzlich in der Welle und „lesen“ diese, bevor sie sich mit einem Schwung um die eigene Achse drehen. Das Publikum jubelt, der Kugelgrill wird angeworfen – überall, wo gesurft wird, gibt es auch eine Party. Von Sex ist bei allem Surf nichts zu bemerken, dafür liegt Graz wohl zu wenig südlich. Die Grazer Flusssurfer sind außerdem keine Klischeesurfer, auf diese träfen nämlich oft gängige Vorurteile zu, meint Hassenpflug. Zum Beispiel, dass sie dumm und faul seien

vorbehalten bleiben. „Es geht immer darum, die perfekte Welle zu finden – und zwar für dich allein“, erklärt Hassenpflug.

Nächste Station für die Mursurfer ist der Contest in Silz bei Innsbruck, dort können sie sich auch mit den Münchnern messen. Vesely plant für nächstes Jahr einen größeren Contest mit internationalen Teilnehmern in Graz. Eine Weltmeisterschaft mit Sportlern aus München und Österreich ging unter der Radetzkybrücke bereits im Jahr 2003 über die Welle. Damals hätten die Surfer die Welle kaputtgemacht, erzählt Kajakfahrer Michael Strömer: „Sie haben einfach mitten aus der Welle einen Stein herausgenommen.“ Die Kajakfahrer waren natürlich sauer, mittlerweile hat man sich auf dem Fluss aber arrangiert: Während des Contests rollen die Kajakfahrer ungehindert durch die Welle. Und am linken Ufer hat der Steingürtel eine Lücke, damit die Fische durchschwimmen können und den Murfischern ihre Opfer nicht ausgehen.

Bei den Wellen wird sich künftig nicht mehr viel tun, zumindest wenn es nach Rudolf Hornich geht, Leiter der Abteilung Schutzwasserwirtschaft des Landes: „Das Flussbett sollte so weit repariert sein, dass wir nicht mehr herumgraben müssen.“ Über neue Wellen macht sich auch Gerhard Peinhaupt keine Illusionen: „Das kann man nur rechtfertigen, wenn man große Events in Graz auf die Beine stellt.“ Vielleicht schaffen es ja die Flusssurfer im Jahr 2007? Weil aber nicht nur Sportamtsleiter Peinhaupt sondern auch Magistratsdirektor Martin Haidvogel passionierte Kajakfahrer sind, braucht man sich um die Zukunft der Murwellen wohl keine großen Sorgen machen.

[nach oben](#)

© Nachdruck bzw. Textübernahme - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung der Falter Zeitschriften Gesellschaft mb.H. gestattet.

2009 © Falter Verlagsgesellschaft mbH

E-Mail: [Webmaster](#)

[Impressum](#) | [Mediadaten](#)

[Startseite](#)